

Zitierhinweis

Lias Ceide, Sarah: Rezension über: Giuliano Turone, Geheimsache Italien. Politik – Geld – Verbrechen, Wiesbaden: S. Marix Verlag, 2023, in: Quellen und Forschungen aus italienischen Archiven und Bibliotheken, 104 (2024), S. 807-808, <https://recensio-stag.lorax.syslab.com/r/e5e6ef1ec9a64355bdb4c337495e7804>



copyright

Dieser Beitrag kann vom Nutzer zu eigenen nicht-kommerziellen Zwecken heruntergeladen und/oder ausgedruckt werden. Darüber hinausgehende Nutzungen sind ohne weitere Genehmigung der Rechteinhaber nur im Rahmen der gesetzlichen Schrankenbestimmungen (§§ 44a-63a UrhG) zulässig.

Giuliano Turone, *Geheimsache Italien: Politik – Geld – Verbrechen*, Wiesbaden (S. Marix. Verlagshaus Römerweg GmbH) 2023, 416 S., ISBN 978-3-7374-1205-6, € 29,90.

Im Frühjahr 2021 trug die wöchentliche Freitagsbeilage der italienischen Tageszeitung „La Repubblica“ den ominösen Titel „Loggia continua“. Das Erbe der Freimaurerloge „Propaganda 2“, zentrales Element eines der verworrensten und dunkelsten Kapitel der jüngsten italienischen Geschichte, schlussfolgerte hier die Journalistin und ehemalige Abgeordnete Sandra Bonsanti, bestehe noch heute fort, rund acht Jahre nach Licio Gellis Tod. Dies sei vor allem auf die unzähligen ungeklärten Umstände zurückzuführen, die noch heute die P2, ihre Mitglieder und Opfer umgäben. Dies ist keineswegs eine Neuigkeit, vielmehr ein Problem, mit dem sich nicht nur die breite Öffentlichkeit, sondern vor allem die italienische Justiz seit jenem schicksalhaftem Tag, dem 17. März 1981, an dem die Mailänder Finanzpolizei die berühmte Liste der P2-Mitglieder in einem unscheinbaren Büro des Unternehmens für Herrenbekleidung „Giole“ aufstöberte, konfrontiert sieht. Davon schrieb bereits 1984 Tina Anselmi in dem Abschlussbericht der unter ihrer Leitung stehenden parlamentarischen Kommission zur P2. Der Untersuchungsgegenstand, sprich die Verästelungen, Verzweigungen und Reichweite des P2-Netzwerks und seiner führenden Mitglieder, so Anselmi, betreffe „nicht nur die verschiedensten Bereiche des nationalen Alltags“ und weise dabei „Überschneidungen mit anderen parlamentarischen Ermittlungen auf“, sondern erstrecke sich außerdem „über einen mehr als zehnjährigen Zeitraum“. Die retrospektive Rekonstruktion der Umstände und Ereignisse, die an die Figur des ehemaligen Faschisten und Unternehmers Licio Gelli und die von ihm dominierte P2 gebunden waren, stellten damals selbst für die Mitglieder des Parlamentsausschusses eine scheinbar kaum zu bewältigende Herausforderung dar. Viele Fragen blieben unbeantwortet, Gelli flüchtete in die Schweiz. Auslieferungsbemühungen und Gerichtsprozesse folgten, doch viele der so heiß ersehnten Antworten nahm der *Maestro venerabile* 2015 mit ins Grab. Auch die Leserinnen und Leser von Giuliano Turones Buch „Geheimsache Italien. Politik, Geld, Verbrechen“, das nun erstmals auf Deutsch bei S. Marix (Verlagshaus Roemerweg) vorliegt und in Italien in Zweitaufgabe unter dem Titel „Italia occulta“ erschienen ist, werden sich jenes Gefühls der Unvollständigkeit und der Unbefriedigung nicht wirklich entledigen können, das bereits Tina Anselmi zu Beginn der 1980er Jahre heimsuchte. Dies ist jedoch sicherlich nicht auf einen Mangel an Bereitschaft zur akribischen Arbeit seitens Turone zurückzuführen. Auf über 400 Seiten rekonstruiert der emeritierte Richter des Mailänder Kassationsgerichtshofs, der selbst maßgeblich zur Entdeckung des P2-Netzwerks und den darauffolgenden Ermittlungen beigetragen hat, minutiös anhand unzähliger Unterlagen aus Prozessakten und Untersuchungsberichten die dramatischen Vorgänge, die Italien in den sogenannten „bleiernen Jahren“ erlebte, von der Entdeckung des P2-Netzwerkes und dessen Verbindungen in die höchsten Sphären der italienischen Gesellschaft und Politik (Kapitel I) über die Entführung und Ermordung des Christdemokraten Aldo Moro (Kapitel II–IV) bis zur Kollusion Andreottis mit der sizilianischen Mafia (Kapitel VI–VII) und den rechtsterroristischen Anschlägen im Rahmen der so-

nannten „Strategie der Spannung“ (Kapitel XIV–XIX). Die Verästelungen der an Gelli gebundenen P2 stellen hierbei stets den roten Faden der Analyse dar. Letztere wird den Anforderungen der historischen Methodik jedoch nicht wirklich gerecht, denn Turone bleibt im Grunde durch und durch ein Richter: dies lässt nicht nur das unkommentierte Anführen von Quellen, wie im Fall seitenlanger, in keiner Weise kritisch erläuterter Zeugenaussagen (u. a. S. 35–43, 193–197), sondern auch sein Fazit durchblicken, in dem er in einem Dante-Parallelismus Gelli als den „dreileibigen Wächter Geryon“ und Giulio Andreotti als „Luzifer selbst“ bezeichnet (S. 336). Und obgleich der Autor, wie im Fall der Ermordung Moros, die Existenz historiographischer Debatten durchaus zur Kenntnis nimmt (auf S. 62 spricht er „mehr oder weniger zugespitzte, selbst von renommierten Forschern für plausibel gehaltene Hypothesen“ an), fehlen in den Fußnoten jegliche Verweise hierzu. Den Leserinnen und Lesern wird schnell bewusst, dass dies einen guten Grund hat. Turone kennt die Ergebnisse der beschriebenen Ermittlungen bereits allzu gut, sein ‚Urteil‘ hat er schon vor dem Verfassen des Buchs gefällt. Zu bemängeln ist außerdem der Widerspruch zwischen der in der Einführung angekündigten Absicht Turones, „Geheimsache Italien“ der „jungen Generation“ widmen zu wollen, „ohne die Kenntnisse besonderer Umstände vorauszusetzen“ (S. 25), einerseits, und der zur Unübersichtlichkeit neigenden, oft unzureichend in den historischen Kontext eingebetteten Darstellung andererseits. So werden die Leserinnen und Leser beispielsweise in einer Passage zu Carlo Alberto Dalla Chiasas erstem Sizilien-Einsatz in den 1940er Jahren regelrecht mit unnötigen Details überflutet: insgesamt zwölf Namen auf knapp eineinhalb Seiten führt Turone hier an (S. 68 f.). Als passende Lektüre für ein junges Publikum ohne Vorkenntnisse, insbesondere des deutschsprachigen Raums, kann das Buch somit kaum gelten. „Geheimsache Italien“ ist ohne Zweifel ein spannendes Buch; dennoch, obgleich an verschiedenen Stellen jüngste justizielle Erkenntnisse (z. B. im Fall Gilberto Cavalli und der Ermordung von Piersanti Mattarella, S. 213–225) angeführt werden, zeichnet es ein grundlegender Neuigkeitswert nicht aus. Und auch wenn die zahlreichen juristischen Quellen von Interesse für die Geschichtswissenschaft sein mögen, liefert Turone – sicherlich unbeabsichtigt – mit seinem Buch eine weitere Antwort auf die Frage, warum sich nur wenige Historikerinnen bzw. Historiker auf dieses rutschige Terrain, sprich die detaillierte Rekonstruktion der Involvierung der P2, Licio Gellis und Giulio Andreottis in die Vorfälle der italienischen „bleiernen Jahre“, gewagt haben und dieses Feld vielmehr vom Journalismus dominiert wird: die fortdauernde undurchsichtige Quellenlage, die unvollständigen Ermittlungen und das hohe politische Spannungspotential machen es für die geschichtswissenschaftliche Arbeit nach wie vor unattraktiv.

Sarah Lias Ceide